

IM OSTEN DIE ZUKUNFT?
MALAYSIAS 'LOOK EAST POLICY' ALS BEISPIEL
GESELLSCHAFTLICHER MODERNISIERUNG

Stefan Hanselmann

I. EINLEITUNG

Am 8. Februar 1982 verkündete der malaysische Regierungschef Mahatir im Rahmen der 5. Jahrestagung von MAJECA/JAMECA in Kuala Lumpur ein neues Regierungsprogramm, 'Look East Policy' genannt. Mit der dort gehaltenen Rede sollte ein neues Kapitel der malaysischen Geschichte eingeleitet werden, nämlich die Zeit des intensiven Lernens und Kopierens von Japan.

Nach Jahrzehnten der engen Anbindung an den Westen, so Mahatir, bedürfe es nun einer neuen Orientierung, eines neuen Vorbildes, das nicht die Fehler und Schwächen der westlich-dekadenten Industriestaaten habe:

"Naturally one wants to copy the successful example ...; we see a competition between the Japanese method and the Western method. And in the contest, we see the Japanese have made headway while the West has not only not made headway, but appears to be regressing. So in order for Malaysia to progress, we have to learn from the better example ..." 1.

Während man im Westen die wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik eingeübt habe, weise Japan nach wie vor beeindruckende Erfolge auf. Grund hierfür seien die große technologische Innovationsfähigkeit, die spezifischen Organisationsprinzipien von Wirtschaft und Gesellschaft und die Hochhaltung bestimmter ethischer Werte. Er, Mahatir, habe den festen Willen, Malaysia durch die Übernahme dieser Elemente ein gutes Stück auf dem Weg zum modernen Industriestaat voranzubringen.

II. HINTERGRUND UND GENESE DER 'LOOK EAST POLICY'

"What we feel is the problem that the weakness of the bumiputras in the economic field can be overcome not by government aid but by their own upgrading of their abilities to compete. So if we keep telling them that if they fall flat on their faces, we will lift them up everytime, they will make no attempt to learn the tricks."²

Mahatir, Vertreter einer jungen, ausschließlich in Malaysia ausgebildeten und sozialisierten Politikergeneration, trat bei den Parlamentswahlen 1981 mit dem Anspruch an, Malaysia eine gänzlich neue Richtung zu weisen. Die Probleme, mit denen er sich nunmehr als Regierungschef konfrontiert sieht, sind tief in der malaysischen Gesellschaft und ihrer Geschichte verwurzelt:

- die soziale und ökonomische Rückständigkeit der Malaien ist trotz politischer Privilegien und jahrzehntelanger intensiver Förderungsprogramme nicht wesentlich geringer geworden;
- die ethnischen Spannungen sind nach wie vor existent, die malaysische Gesellschaft fragmentiert;
- die Hauptziele der 1970 formulierten 'New Economic Policy', die Ausrottung der Armut und die Neustrukturierung der Gesellschaft, sind bei weitem nicht erreicht. Verhärtete gesellschaftliche Strukturen entlang ethnischer Linien, aber auch innerhalb der einzelnen Ethnien, haben dies bis dato wirksam verhindert;
- die allgemeine wirtschaftliche Lage hat sich im Zuge der weltweiten wirtschaftlichen Rezession spürbar verschlechtert. Die Diversifizierung der Ökonomie und die geplante Industrialisierung kommen nur langsam voran. Malaysia ist nach wie vor sehr stark vom Rohstoffexport und damit von den westlichen Industriestaaten abhängig.

Diese Probleme zu lösen, ist der Anspruch Mahatirs und seiner 'Look East Policy'. Wie diese Probleme jedoch nicht nur ökonomischer Natur sind, so ist auch diese Politik mehr als nur ein Instrument zur Effizienz- oder Produktivitätssteigerung, also mehr als nur ein Bündel wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Vielmehr ist die Kongruenz mit seiner allgemeinen Weltanschauung und mit Elementen und Gedanken, die sich schon in seinem 1970 veröffentlichten Buch 'The Malay Dilemma' finden, unübersehbar.

Mahatir ist der festen Überzeugung, daß nur ein wirtschaftlich prosperierendes Malaysia den sozialen Frieden und die politische Stabilität garantieren kann. Damit steht er zweifellos in der Tradition, aber auch in der Verpflichtung der als Antwort auf die Rassenunruhen vom Mai 1969 formulierten 'New Economic Policy'. Auf den Zusammenhang zwischen 'Look East Policy' und 'New Economic Policy' weist er in einem Interview mit der Straits Times hin:

"... the 'Look East Policy' is particularly important to us because it is meant to inculcate the kind of spirit and work ethics that will enhance development. If we can implant the same work ethics among the different

communities in Malaysia, the chance of their achieving the same rate of advancement will be greater. And if they achieve the same rate of advancement, than the 'New Economic Policy' will be achieved."³

Beide Policies implizieren gleichermaßen, daß sich alle Rassen Malaysias am Aufbau des Landes beteiligen müssen und können. Angesichts der nach wie vor ausgeprägten malaiischen Rückständigkeit bleiben deshalb auch bei Mahatir die Bumiputras die eigentlichen Adressaten des 'Learning from Japan'. Doch das Motto heißt im Gegensatz zu früheren Regierungen nicht mehr: 'Entwicklung durch Löffelfütterung', sondern: 'Fortschritt durch Einstellungswandel und innere Reformen'. Mahatirs Bemühungen gelten vor allem einer Veränderung der malaiischen Mentalität bzw. der kulturellen und sozialen Strukturen innerhalb der malaiischen Ethnie; soll heißen: einer Anpassung derselben an die Erfordernisse eines modernen Industriestaates. So werden denn auch vor allem Eigenschaften wie Arbeitsethos, Fleiß, Leistungswille, Motivation, Opferbereitschaft etc. propagiert, immer mit Blick auf das japanische Vorbild und immer in dem Bestreben, diese Eigenschaften dauerhaft im malaiischen Charakter zu verankern.

Eine wie oben skizzierte Problemlage bzw. deren Lösung läßt sich nur über eine tiefgreifende Beeinflussung der unterschiedlichsten Lebensbereiche, der sozio-kulturellen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen erreichen. Entsprechend umfassend ist die Konzeption Mahatirs.

Die Einzelthemen sind schematisch in zwei Oberbereiche zusammenzufassen:

1. Der gesellschaftliche Bereich

Reformierung bzw. Transformation der malaiischen Gesellschaft

- a. Begrenzung der aristokratischen Rechte und Privilegien;
- b. Eindämmung der islamischen Erneuerungsbewegung;
- c. Neugestaltung der Arbeitsverhältnisse, Erweiterung bzw. Modernisierung des Ausbildungsbereichs;
- d. Änderung des kulturellen Verständnisses von Arbeit, Schaffung eines neuen Arbeitsethos;

2. Der wirtschaftliche Bereich

Umstrukturierung und Modernisierung der malaysischen Wirtschaft

- a. Privatisierung staatlicher Unternehmen;
- b. Aufbau einer engen Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft nach dem Vorbild des Japanese Incorporated;
- c. Auf- bzw. Ausbau rohstoffverarbeitender Exportindustrien;
- d. Aufbau von Schlüssel- oder Basisprojekten;
- e. Erschließung neuer finanzieller Quellen im Ausland, entweder in Form von bilateralen Vereinbarungen oder privatwirtschaftlichen Direktinvestitionen.

III. EINE STRATEGIE UND IHRE GRENZEN

1. Die Bereiche Ausbildung und Arbeitsverhältnisse

Mit Blick auf die Übernahme des japanischen Managementwesens bzw. des japanischen Arbeitsethos wurde sehr bald ein umfangreiches Programm zur Neugestaltung der Arbeitsverhältnisse bzw. zur Verbesserung des Ausbildungsbereichs ins Leben gerufen:

- Einrichtung eines Studienaustauschprogramms mit japanischen Universitäten;
- Trainingsmöglichkeiten im industriellen Sektor, einschließlich des Trainings durch das tageweise Leiten von Unternehmen und Geschäftshäusern in Japan;
- verstärkte Vermittlung von handwerklichen Kenntnissen und Fähigkeiten im Rahmen japanisch-malaysischer Joint-Ventures;
- eine Anreicherung der Trainingstechniken und Programme mit mehr praktischen Arbeitsteilen;
- eine enge Zusammenarbeit der japanischen sogoshoshas (Generalhandels-häuser) mit dem noch im Aufbau befindlichen malaysischen Pendant;
- der intensive Wissenstransfer durch die malaysisch-japanischen Joint-Ventures im allgemeinen und für alle Wirtschaftssektoren gleichermaßen.

Durch die genannten Maßnahmen soll den Malaien das Credo des japanischen Erfolges vermittelt werden:

"We need to widen the range of skills being taught and improve the quality of teaching At the same time we want our trainees to internalize a new attitude and discipline towards work I would like to emphasize again that it is not just skills we are after, but more importantly, the correct attitude to work, including the sense of belonging which breeds loyalty."⁴

Daß es mit dem reinen Technologie- und Wissenstransfer nicht getan ist, sondern auch ausgeprägter Loyalität und eines Zugehörigkeitsgefühls bedarf, ergibt sich für Mahatir sehr schlüssig aus dem britischen Beispiel. Großbritannien, vom technologischen und Ausbildungsniveau her gesehen ein westlicher Industriestaat, sei nicht in der Lage, seine Möglichkeiten adäquat zu nutzen, weil auf Seiten der Arbeiterschaft die notwendige 'Ethik' fehle, deutlich dokumentiert durch das Verhalten der Gewerkschaften.

Der Blick nach Japan gilt also nicht zuletzt der dort herrschenden Arbeitsdisziplin, d.h. der verhältnismäßig geringen Verhandlungsmacht der japanischen Arbeiterschaft. Es ist offensichtlich, daß die Arbeit der malaysischen Gewerkschaften, die ohnehin durch die Trade Union Ordinance von 1959, den Trade Union Act von 1965 und den Trade Union Amendment Act von 1971 beschränkt und kontrolliert ist, auch im Rahmen der 'Look East Policy' keine Erleichterung erfahren soll.

Trotz des umfangreichen Aus- und Fortbildungsprogramms bleibt zu bezweifeln, ob es Malaysia gelingen wird, die japanischen Management- und Organisationstechniken in der von Mahatir gewünschten Form zu übernehmen.

Einschlägige Erfahrungen in den USA und Europa haben gezeigt, daß nur einzelne Bausteine, den spezifischen lokalen Erfordernissen und Bedingungen angepaßt, sinnvoll zu verwerten sind⁵.

Die malaiische Mentalität ist der japanischen noch wesentlich entfernter als die europäisch-westliche. Die Hoffnung, die Malaien könnten doch die Loyalität gegenüber der malaiischen Aristokratie (s.u.) auf die Firma übertragen, ist insofern trügerisch, weil sich diese Loyalität auf kulturelle Strukturen, Normen und Werte stützt, die die einer weitgehend traditionellen, agrarischen Gesellschaft sind. In Japan haben sich jedoch schon zu Beginn der Meiji-Restauration Mitte des letzten Jahrhunderts kapitalistische Produktions- und Vermarktungsmechanismen etabliert⁶. Darüberhinaus beruht die Loyalität des japanischen Arbeiters nicht nur auf seiner ethischen Gesinnung, sondern entspringt durchaus auch materiellen Interessen, indem er nämlich am company welfarism partizipieren möchte:

"This involves the adoption of concrete steps by the company to ensure employee loyalty - steps such as the guarantee of lifetime employment, various incentives and benefits, the overt practice of fairness, concern for the employment that stretches to personal affairs even up to advice on prospective marriage partners, and so on."⁷

Dieses System ist nicht nur ausgesprochen elitär (nur ein kleiner Kreis von Stammarbeitern erhält diese Privilegien), sondern auch ausgesprochen kostenintensiv, Malaysia muß aber, will es auch weiterhin für ausländische Investitionen interessant bleiben, auf seinen komparativen Vorteil niedriger Löhne und "sozialer Produktionskosten" bedacht sein⁸.

Die Japaner selbst sind dabei, die Grundelemente ihres Erfolges zu überdenken. Satoshi Kamata kommt in seinem Buch 'Japan in the Passing Line' zu dem Ergebnis, daß japanische Unternehmen eben jene ethischen Werte wie Gemeinschaftssinn, Loyalität, Konsensdenken etc. bewußt ausbeuten, um radikale Produktionsmethoden, schlechte Arbeitsbedingungen, Unterbezahlung usw. durchzusetzen⁹.

Vor diesem Hintergrund scheinen die Zweifel, die A.Jörgensen-Dahl, Dozent an der National University of Singapore, zur Sprache bringt, mehr als berechtigt:

"Everybody professes to admire the Japanese, so the Japanese are doing so marvelous well. But there is not anybody in Malaysia who really understood what the Japanese are all about. They have no idea what they really are talking about, they are looking at it in a totally superficial manner. They think they can buy the way as the Japanese do, they think they can transform or transport it from Tokyo to Kuala Lumpur without having an idea of the cultural barriers and the specific structures."¹⁰

2. Die versuchte Begrenzung der fundamental-islamischen Bewegung und die Auseinandersetzung mit der malaiischen Aristokratie

"When times are troubled, people seek refuge. ... And for Malays Islam is the supreme refuge."¹¹

Die Reislamisierungsbewegung, die auch in Malaysia derzeit stark an Bedeutung gewinnt, wird von Regierungsseite mit einiger Skepsis betrachtet. Mahatir befürwortet diese Entwicklung nur bis zu dem Punkt, wo sie seine Modernisierungs- und Industrialisierungspläne nicht gefährdet, wengleich auch er zu Kompromissen gezwungen wird (die Eröffnung der Bank Islam Malaysia in 1984, der einzigen islamischen Bank östlich von Pakistan, sei hier nur als eines der spektakulärsten Beispiele genannt). Zweifellos ist seine 'Look East Policy' mit ihrer stark modernistischen Orientierung eine Herausforderung an die fundamental-islamischen Kräfte Malaysias, die ihrerseits unverhohlenen Sympathie für die iranische Revolution hegen. Mahatir ist sich dieses Spannungsverhältnisses offensichtlich bewußt:

"We have no direct evidence, but we do know that some Malaysians have visited Iran and it is assumed that they may have gotten ideas about revolution from Iran."¹²

Er versucht, die drohende Radikalisierung aufzufangen, indem er Führungspersönlichkeiten, die für eine gemäßigte Richtung innerhalb des islamischen Lagers stehen, kooptiert. Beispiele hierfür wären Anwar Ibrahim und andere ABIM-Führer¹³. Sie betrachten wirtschaftliches Wachstum

"als eine Art Erbschaft und Naturrecht, eine heilige Verpflichtung der Menschheit sogar, vorausgesetzt, daß ihre Früchte dem Gemeinwohl zugute kommen und daß die Seele vom Wohlstand nicht korrumpiert wird. ... Man ist bereit, sich dem regierenden Establishment anzuschließen oder es selbst zu führen und von den Institutionen des nicht-islamischen Staates Gebrauch zu machen, um den sozio-ökonomischen (und religiösen) Wandel zu fördern. Dies läßt sich aber letzten Endes logisch rechtfertigen angesichts der Tatsache, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Instrumente des sozio-ökonomischen Wandels jetzt nicht mehr von Nicht-Muslimen im Interesse einer fremden, kolonialen Macht gehandhabt werden, sondern von einer malaiischen Elite zumindest teilweise im Namen des Islam."¹⁴

Mit Blick auf die Reislamisierungstendenzen spielt die 'Look East Policy' eine äußerst ambivalente Rolle: auf der einen Seite verstärkt die versuchte Transformation der malaiischen Werte und Normen hin zu einer klaren Leistungsorientierung nach japanischem Vorbild die geistig-kulturelle Entwurzelung und Desorientierung der Malaien. Der starke Zulauf, den der Islam aus den Reihen der weitgehend westlich gebildeten administrativen und technischen

Elite sowie der Studentenschaft erfährt, weist auf eine Identitätskrise gerade der modernen Segmente der malaiischen Gesellschaft hin. Die fundamental-islamischen Gruppen, die sich als Kräfte der Rückbesinnung und als Erben einer reinen, islamischen Tradition verstehen, bieten in dieser Zeit der Auflösung und des forcierten sozialen Wandels eine vermeintliche Antwort. Unterstützt durch die bisweilen als Islamo-Technokraten bezeichneten Elitemitglieder, versuchen sie mit Blick auf das Alte ein neues politisch-kulturelles Selbstverständnis zu finden, das jenseits von dem der westlich-kapitalistischen Leistungsgesellschaften liegt, zu denen man auch Japan zählt.

Auf der anderen Seite will der Regierungschef die 'Look East Policy' just dazu verwenden, die materielle Lebenssituation der Malaien so zu verbessern, daß sie nicht mehr so stark wie bisher von der sich aus den frustrierten materiellen Erwartungen speisenden Reislamisierung indoktriniert werden. Durch die staatlicherseits verordnete Abkehr vom 'dekadenten Westen' will man zudem dokumentieren, daß sich die Regierung sehr wohl der Identitätsproblematik und der geistigen Entwurzelung 'ihrer' Bumiputras bewußt ist. Nur daß Mahatir die entstandene Lücke nicht durch eine Restauration alter, traditioneller malaiischer, sondern durch ein entsprechendes Angebot japanischer Werte und Normen auffüllen möchte.

In der Tat finden fundamental-islamische Gruppen und Parteien wie die Parti Islam Sa-Malaysia (PAS) gerade in den ländlichen Gebieten Unterstützung und Verbreitung: Gebiete, die traditionell eine agrarische Erwerbsstruktur zeigen und nach wie vor überwiegend von Malaien bewohnt werden. Eine Untersuchung der Social and Economic Research Unit (SERU) im Amt des Premierministers beleuchtet diesen Zusammenhang zwischen fundamental-islamischer Renaissance und malaiischer Armut: danach leben 42,8 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze von 384 M\$ Haushaltseinkommen (5-Personenhaushalt) pro Monat. Zu den ärmsten Bevölkerungsgruppen gehören die Kokosnuß-Kleinbauern, von denen 77,6 % unterhalb der Armutsgrenze leben, die Reisbauern (76,2 %) und die Fischer (72,8 %). Die Zahlen belegen, daß die ärmsten Schichten nach wie vor unter der malaiischen Bevölkerung zu finden sind. Zwar ist das malaiische Durchschnittseinkommen in den Jahren 1970-1979 mit 12,9 % mehr gestiegen als das der Chinesen (12,0 %) und der Inder (11,0 %), doch liegt es real mit 513 M\$ pro Monat immer noch wesentlich unter dem der Inder (776 M\$) oder gar dem der Chinesen (1094 M\$).

Eine weitere Radikalisierung des Islam wäre für Mahatir, seine Regierung und das Land gleichermaßen gefährlich. In einer pluralistischen, von ethnischen (und damit auch von religiösen) Gegensätzen gekennzeichneten Gesellschaft wie der malaysischen müssen derartige Tendenzen die anderen Ethnien, vor allem aber die Chinesen, beunruhigen, zumal sich ohnehin viele Nicht-Muslime durch die jahrzehntelange einseitige Bevorzugung der Bumiputras an die Wand gedrängt fühlen.

Wie sehr diese traditionellen, stark vom Islam geprägten Strukturen noch in der malaiischen Gesellschaft verwurzelt sind, zeigt auch der Streit um den Constitution Amendment Act von 1983/84. Der letztlich gescheiterte Versuch,

dieses Gesetz durchzusetzen, war der erste ernsthafte Anlauf Mahatirs, die Rechte und Privilegien der malaiischen Aristokratie zu beschneiden. Kernpunkt der Auseinandersetzung um den Gesetzentwurf waren folgende Neuregelungen:

- ein vom Parlament angenommenes Gesetz tritt auch dann nach 15 Tagen in Kraft, wenn es der König nicht unterzeichnet hat;
- der Premierminister kann den unbefristeten nationalen Notstand erklären (dieses Recht stand bis dato ausschließlich dem König zu).

Interessanterweise geriet Mahatir nicht nur von Seiten der ehemaligen mehr oder weniger eng mit den aristokratischen Kreisen verflochtenen Politiker unter Druck, sondern er erntete auch massiven Widerspruch innerhalb der eigenen Partei und Regierung. Bei der Klausurtagung des UMNO-Partei-vorstandes vom 23.10.1983 wurde deutlich, daß er auch von seinem Protegé Anwar Ibrahim (s.o.) keine Unterstützung erhalten würde. Als ehemaliger Führer von ABIM und derzeitiger Minister für Kultur, Jugend und Sport sprach Anwar zugleich für einen großen Teil der jungen Generation, so daß sich letztlich nicht nur die alte Garde gegen Mahatir stellte.

Die Auseinandersetzung um den Constitution Amendment Act ist ein weiteres Anzeichen dafür, daß es die Sultane leid sind, sich auf zeremonielle Rechte und Pseudo-Funktionen zu beschränken, zumal sie als traditionelle Führer und religiöse Oberhäupter gestärkt aus der Reislamisierungsbewegung hervorgegangen sind. Dagegen hat sich die Position des Ministerpräsidenten im Verlauf der Kontroverse zusehends verschlechtert. Dies wirft auch seine Schatten auf die Realisierung der ehrgeizigen Pläne im Rahmen der 'Look East Policy'. Das Treue- und Vertrauensverhältnis gegenüber dem Fürsten scheint im Verhältnis zur politischen Führung Priorität zu genießen. Dies könnte langfristig gesehen einen Keil zwischen Mahatir und die große Masse der Malaien treiben und ihn somit der 'Objekte' seiner Reformbemühungen entfremden. Es bleibt fraglich, ob er sich genügend politischen Spielraum erhalten kann, um die notwendigen Entscheidungen durchzusetzen. Der König bzw. die Sultane können nach der Kompromißformel, die man zur Beilegung der Verfassungskontroverse gefunden hat, durch die Verweigerung ihrer Unterschrift das Inkraft-Treten eines Gesetzes auch weiterhin erheblich verzögern, wenn nicht ganz verhindern. Die malaiische Aristokratie weiß, daß Mahatir in ihr einen Bremsklotz sieht, aber sie ist nicht bereit, von ihren traditionellen Positionen zu weichen¹⁵.

3. Die Bedeutung der 'Look East Policy' in wirtschaftlicher Hinsicht

Zwischen 1971 und 1981 verzeichnete Malaysia ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 7,6 % p.a. Grundlage dieses Erfolgs war vor allem der Export von Rohstoffen, insbesondere Kautschuk, Zinn und Palmöl. Preiseinbrüche und verschlechterte Exportbedingungen fing man durch eine anti-zykli-

sche Erhöhung der Staatsausgaben weitgehend auf, mit dem Erfolg respektabler Wachstumsraten, aber auch eines rasch wachsenden Haushaltsdefizites¹⁶. Noch 1980 wies die Außenhandelsbilanz einen Überschuß von 5 Mrd. M\$ aus, 1981 waren es noch 425 Mio. M\$ und 1982 hatte man bereits ein Defizit von 1,7 Mrd. M\$ erreicht. Der Export von Kautschuk sank im Vergleich zum Vorjahr 1981 um 26 %, der von Zinn um 28,5 %. Außer bei Erdöl mußte man vor allem bei Kautschuk und Palmöl erhebliche Preiseinbrüche hinnehmen.

Als weitere Indikatoren der wirtschaftlichen Entwicklung sind zu nennen:

- 1960 betrug der Anteil der Landwirtschaft am BSP 40,6 %, 1970 waren es 32,0 % und 1980 nur noch 23,8 %.
- Der Anteil der verarbeitenden Industrie am BSP betrug 1960 nur 8,6 %, 12,0 % im Jahre 1970 und 18,6 % im Jahre 1980.
- Der Staatshaushalt betrug 1960 nur 12,2 % des BSP, 1970 bereits 24,2 % und 1980 42,7 %.
- Die Ausgaben für die nationale Entwicklung stellten 1960 14,1 % des BSP, 1970 waren es 24,6 % und 1980 35,4 %.
- Die Tilgungsrate der Auslandsschulden beliefen sich 1960 auf 1,6 % des BSP, 1970 waren es 2,6 % und 1983 6,7 %.
- Die Währungsreserven hatten 1960 den Wert der Importe von 11,6 Monaten, 1970 von 7,4 Monaten und 1980 von 5,7 Monaten¹⁷.

Im folgenden seien die wirtschaftlichen Maßnahmen der 'Look East Policy' erörtert.

a) Die Privatisierungskampagne nach dem Modell des Japanese Incorporated

Die Regierung Mahatir will künftig stärker auf die wirtschaftlichen Triebkräfte privater Investitionen vertrauen. 1990 soll der private Sektor 76 % aller Investitionen stellen, um so die wachsenden Ausgaben der öffentlichen Hand zu reduzieren¹⁸. Dem japanischen Vorbild entsprechend wird eine enge Verzahnung von öffentlichem und privatem Sektor angestrebt. Wichtig dabei sei, so die Regierung, daß

- beide Seiten, der Staat und die private Wirtschaft, ihre jeweiligen Interessen und Kenntnisse in den Planungs- und Entscheidungsprozeß einbringen;
- sich bei dieser korporatistischen Strategie zu gemeinsamen nationalen Entwicklungszielen bekennen;
- der Privatsektor sich stärker als bisher an der Planung beteiligt;
- ausreichend aktuelle und genaue Daten zur Verfügung stünden, und
- daß gezielt auf eine Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit und auf eine Produktivitäts- bzw. Effizienzsteigerung hingearbeitet werde.

"The essence of Malaysia Inc. concept is to establish a new institutional and attitudinal arrangement for cooperation between the public and the private sector or between Government and business ...

This covers a multitude of positive and progressive values - a strengthening

of corporate spiritual values is urgently required - and a far greater competitive spirit should be elevated in one's national pride The spiritual content will also require courage to innovate master and apply new and difficult ideas and the courage to venture into new undertakings."¹⁹

Die besondere Integration von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nach dem Modell des Japanese Inc. läßt eine Staatsintervention zu, ohne die private Wirtschaftstätigkeit in einem Staatsdirigismus zu ersticken. Diese Form des sowohl-als-auch kommt Mahatir sehr gelegen, da er einerseits die malaisischen Wirtschaftsinteressen zu wahren hat, auf der anderen Seite die ökonomisch dominierenden Chinesen nicht gegen sich aufbringen will. Diese nunmehr malaysische Form des Japanese Inc. hebt zwar die staatliche Intervention nicht grundsätzlich auf, nimmt ihr aber den Ausdruck einer einseitigen Bevorzugung der Malaien, indem auf die Initiative eines marktwirtschaftlich organisierten Privatsektors und damit auch auf ein stärkeres privatwirtschaftliches Engagement der Malaien gesetzt wird.

b) Der Aus- bzw. Aufbau von rohstoffverarbeitenden Exportindustrien und heavy nucleus industries

Im Zuge der in den 60er und 70er Jahren betriebenen Importsubstitution hatte man vor allem auf die packaging industries²⁰ gesetzt, um bestehende komparative Vorteile auszunutzen. Allerdings hatten diese Industrien kaum Streu- oder linkage-Effekte für andere Wirtschaftssektoren. Deshalb will Malaysia zukünftig mehr industriell verarbeitende Produkte exportieren, um die Abhängigkeit von schwankenden Weltmarktpreisen zu vermindern. Von einer Weiterverarbeitung der Rohstoffe im eigenen Land erhofft man sich außerdem neben einer Stabilisierung des Ressourcenflusses auch den Transfer modernster Produktionstechnologien.

Indessen scheint der Wechsel von importsubstituierenden, arbeitsintensiven Billiglohnindustrien zu einer rohstoffverarbeitenden Exportindustrie aus zwei Gründen nur schwer realisierbar, obwohl man sich im Rahmen der 'Look East Policy' der Hilfe Japans versichert hat. Der erste Grund liegt in der japanischen Gestaltung der Entwicklungshilfe, insbesondere für die Länder Südostasiens. Gerade die im Zusammenhang mit der neuen Politik beschworene neue Ära der malaysisch-japanischen Beziehungen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit dem japanischen Engagement in dieser Region vitale Eigeninteressen verbunden sind, die durch derartige Strategien allenfalls eine zusätzliche Legitimation, aber keine grundsätzliche Abschwächung oder gar 'Läuterung' erfahren. Die japanischen Auslandsinvestitionen, auch die Direktinvestitionen in Malaysia, werden vorwiegend unter drei Gesichtspunkten durchgeführt:

- Markterschließung und Markterhaltung,
- Beschaffung und Sicherung von Rohstoffen,
- Komplementierung des japanischen Außenhandels, vor allem des Exports.

Die im Rahmen der 'neuen' Zusammenarbeit eingeladenen japanischen Privatunternehmen interessieren sich dementsprechend überwiegend für packaging industries, also für Bereiche wie Elektrotechnik, Elektronik oder Textilien. Diese Branchen sind relativ wenig technologie- und kapitalintensiv und stellen nur geringe Anforderungen an die Qualifikation der Arbeitskräfte. Schon von daher stehen sie in mehrfacher Hinsicht in Widerspruch zu den Absichten der 'Look East Policy'.

Als zweiter Grund ist zu erwähnen, daß Schwellenländer wie Malaysia zur Stärkung ihrer neuen Industriezweige der Nachfrage auf den Märkten der Industrieländer bedürfen. Nach eher desillusionierenden Handelserfahrungen mit der EG, aber auch den USA, soll nun Japan der entscheidende Absatzmarkt für die malayzischen Produkte werden. Doch sind die OECD-Märkte hinsichtlich der spezifischen Exportwarenstruktur der NIC's zum großen Teil durch deren erste Generation (Länder wie Singapur, Südkorea, Taiwan, Hong Kong) abgedeckt und begegnen weiteren Exportinitiativen mit wachsendem Protektionismus. Dies bedeutet für Länder der zweiten Generation (wie Malaysia) zum einen eine rein quantitative Verringerung der Exporte, zum anderen aber auch eine Einschränkung der Produktpalette exportierbarer Güter, da es ihnen nicht mehr möglich ist, die Skalenwirkung entsprechend den Vorgängern zu nutzen.

Neben den rohstoffverarbeitenden Exportindustrien gilt das Augenmerk Malaysias dem Aufbau von sogenannten Schlüsselindustrien (heavy nucleus industries), auf deren Grundlage nachgeordnete, weiterverarbeitende Industrien in folgenden Produktionszweigen entwickelt werden sollen:

- Eisen und andere metallverarbeitende Industrien,
- Maschinen- und Anlagenbau,
- Transportausrüstung,
- Bau- und Konstruktionsmaterialien
- Papierherstellung und Papierverarbeitung
- Petrochemie.

Zur Veranschaulichung der geplanten Vernetzung von heavy nucleus industries und weiterverarbeitenden Industrien sei das malaysische Automobilprojekt genannt:

- Die staatliche Heavy Industries Corp. of Malaysia (HICOM) und zwei Unternehmen der Mitsubishi-Gruppe haben 1984 ein Joint-Venture-Abkommen zum Bau von Automobilen abgeschlossen. Kernstück dieses Projektes ist ein Karosseriewerk; eine Lackiererei und eine Versuchsstrecke sind ebenfalls vorgesehen. Mitsubishi soll technische Hilfe leisten und lediglich in den ersten Jahren Getriebe, Motoren und dergleichen liefern, bis entsprechende malaysische Kapazitäten aufgebaut sind. Stahl für das Karosseriewerk soll ebenfalls nur am Anfang importiert werden, später aber von dem von HICOM geplanten Walzwerk bezogen werden. Abrunden will man das ganze schließlich durch eine leistungsstarke Reifenindustrie, die den heimischen Kautschuk weiterverarbeitet.

c) Realisierung von Basisprojekten und Diversifizierung finanzieller Abhängigkeiten

Die Tatsache, daß die japanische Kooperationsbereitschaft im Rahmen der 'Look East Policy' keinen altruistischen Motiven entspringt, zeigt sich einmal mehr in der Unterstützung Malaysias bei der Realisierung sogenannter Basisprojekte und der damit verbundenen finanziellen Zusammenarbeit.

Die malaysische Regierung möchte diese Basisprojekte - Kraftwerke, Pipelines, Häfen etc. - durch japanische Kredite oder privatwirtschaftliche Direktinvestitionen japanischer Unternehmen finanzieren. Davon abgesehen, daß Abhängigkeiten von der Weltbank oder der IBRD lediglich durch neue ersetzt werden, sind diese Gelder zusätzlich an die Verpflichtung geknüpft, mit ihnen auch japanische Waren und Dienstleistungen einzukaufen. Zwei Beispiele:

- Zwei von der japanischen Regierung kontrollierte Kreditinstitute schlossen 1982 mit Malaysia ein Kreditabkommen über 48 Mrd. Yen (ca. 480 Mio. DM). Mit diesem Kredit erhielt gleichzeitig der japanische Anlagenbauer Kobe Steel den Zuschlag zum Bau einer Anlage zur Düngemittelproduktion;
- als ein Ergebnis seines Japanbesuchs erhielt Mahatir im Januar 1983 die Zusicherung über Kredite in Höhe von 21 Mrd. Yen (ca. 210 Mio. DM). Diese Mittel sind für das Paka-Kraftwerk und das Sabah-Gasprojekt bestimmt, beides Projekte mit japanischer Beteiligung.

Trotz der engen finanziellen Verflechtung und der Zusammenarbeit mit japanischen Unternehmen kommt es häufig noch nicht einmal zu dem erhofften Transfer modernster japanischer Technologie und des entsprechenden Know Hows, da die japanische Seite nicht malaysische, sondern eigene Firmen als Vertragspartner mit Aufträgen versorgt.

Insgesamt liegt der Schluß nahe, daß die 'Look East Policy' auch angesichts des japanischen Ziels, die Entwicklungshilfe (ODA) für relativ industrialisierte Länder wie Malaysia stark einzuschränken, eine Form der 'Argumentationshilfe' ist, um den zur Realisierung der ehrgeizigen Modernisierungspläne benötigten finanziellen Input zu gewährleisten. Negative Auswirkungen wie die starke finanzielle und wirtschaftliche Durchdringung Malaysias durch Japan scheint man dabei nicht in Betracht gezogen zu haben.

IV. SCHLUSSBEMERKUNG

Wie lange die Regierung Mahatir die 'Look East Policy' noch offiziell beibehält, hängt neben den internen Auseinandersetzungen, beispielsweise um die Rolle des Islam, auch davon ab, wie es der japanischen Seite gelingt, den malaysischen Wünschen und Vorstellungen gerecht zu werden. Die wirtschaftlichen Beziehungen haben bis dato nicht die entsprechende Richtung genommen. Deutlich wurde dies einmal durch die 1983 erfolgte Aufhebung der 'Buy British

Last Policy', der eine neuerliche, wenn auch distanziertere Hinwendung zum Westen folgte. Deutlich wird dies aber auch bei der wiederholten Kritik der Regierung Mahatir an der mangelnden Einfuhrliberalisierung Japans und dem 'wirtschaftsimperialistischen' Verhalten japanischer Unternehmen in Malaysia. Sollen die wirtschaftspolitischen Aspekte der 'Look East Policy' nicht überwiegend zum Scheitern verurteilt sein, muß die japanische Seite langfristige Richtlinien für ihre Wirtschaftsaktivitäten in diesem Land ausarbeiten. Im Moment sieht es so aus, daß die im Rahmen dieser Politik vehement einsetzende Durchdringung Malaysias durch japanische Unternehmen nicht nur zu Unstimmigkeiten auf bilateraler Ebene, sondern auch zu ernsthaften Konflikten innerhalb der malaysischen Gesellschaft führt²¹.

Trotz intensiver Bemühungen, die japanische Technologie, das Management, die Arbeitsethik und die in einem seit der Meiji-Restauration andauernden Industrialisierungsprozeß gesammelten Erfahrungen in einer Art Kopierverfahren nach Malaysia zu transferieren, werden Erfolge auf sich warten lassen. Tatsächlich scheint sich die 'Look East Policy' auf eine rein wirtschaftliche Zusammenarbeit im Handels- und Investitionsbereich zu reduzieren. Dem kulturellen Austausch wird entgegen ursprünglicher Absichten bemerkenswert wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Insofern bleibt fraglich, ob es Mahatir bei einer derart ungenauen Kenntnis und Vermittlung der kulturellen und sozialen Werte Japans gelingen wird, die Malaien für die erhoffte gesellschaftliche Modernisierung zu gewinnen.

Anmerkungen:

- 1) Mahatir in der FEER, 11.6.1982.
- 2) Mahatir in der FEER, 30.10.1981.
- 3) Mahatir in der Straits Times, 31.8.1982.
- 4) Mahatir in The Star, 9.2.1983.
- 5) s.hierzu: 'A Paper Tiger?', Newsweek, 2.7.1984.
- 6) s.hierzu: Allan, G.C.(1981), The Japanese Economy, London.
- 7) 'Southeast Asia Looks East', FEER, 27.8.1982.
- 8) ibid.
- 9) s.hierzu: 'A Paper Tiger?', Newsweek, 2.7.1984.
- 10) eigenes Interview vom 15.4.1984 in Singapore.
- 11) Mohammad Noor, Führer der Malaysian Islam Youth Organization, in: 'The Islamic Crusade - Blood, Oil and Politics', Newsweek, 12.3.1984.
- 12) Mahatir in: 'The Islamic Crusade', ibid.
- 13) ABIM: Angkatan Belia Islam Malaysia - Malaysian Islamic Youth Movement; ABIM's Ziel ist, "to generate an Islamic movement as the path to Islamic revival in Malaysia", nach: 'Preaching Moderation', FEER, 3.3.1983.

- 14) Kershaw, R. (1983), 'Pietismus und Macht. Ein neues Kapitel jugendlichen Engagements bei der Reislamisierung der Malaien', in: Draguhn, W. (1983), Der Einfluß des Islam auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Südostasien, Hamburg.
- 15) 'A Battle Royal', FEER, 13.10.1983.
- 16) s.hierzu: Economic Report 1982/83, Ministry of Finance, Kuala Lumpur.
- 17) s.hierzu: Economic Report 1983/84 und Fourth Malaysia Plan 1981-85, Ministry of Finance, Kuala Lumpur.
- 18) 'Accent on Self-Reliance', New Straits Times, 30.3.1984.
- 19) 'Million Dollar lost due to our lazy businessmen', New Straits Times, 18.3.1984. S.hierzu auch: Evers, H.-D. (1983), Bürokratisierung und Weltmarkt in Südostasien. Arbeitspapier Nr.34 des Forschungsschwerpunktes für Entwicklungssoziologie, Universität Bielefeld.
- 20) French-Davis, R. (1977), Export- und Industrialisierungspolitik. Vierteljahresbericht der Friedrich-Ebert-Stiftung, Nr.67, Bonn.
- 21) So beklagten Vertreter der malaysischen Bauindustrie, die 'Look East Policy' führe dazu, daß die japanischen Großunternehmen durch häufig unlautere Maßnahmen die z.T. hochdotierten Bauaufträge im Rahmen des jährlichen Bauvolumens von immerhin 2,6 Mrd. US\$ wegschnappten. Wie der Verband der Wohnungsbauunternehmer befürworten auch andere malaysische Wirtschaftsverbände die Gründung einer staatlichen Kontrollstelle, die Sorge tragen soll, daß malaysische Unternehmen bei der Auftragsvergabe nicht zu kurz kommen, da sonst mit einem 'anti-japanischen Rückschlag zu rechnen sei', so der Vorsitzende der 'Malaysian Housing Developers Association'. S. hierzu auch: Sundaram, J. (1983), The Sun Also Sets, Petaling Jaya.